

Gottesdienst Laetare 2021

Thema Judas

Orgelvorspiel

Lied 91, 1.4.5.9

Begrüßung und Votum

Judas, ein Name der Geschichte gemacht hat, nur keine Nachahmer, oder würden Sie Ihr Kind Judas genannt haben wollen? Möchtest du Judas heißen? Markus, Johannes, Peter, Lukas, Jakob, Andreas: ja, aber Judas? Nein danke, bestimmt nicht.

Dieser Judas soll heute im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes stehen, der mich schon immer bewegt hat und sie vielleicht auch. Vor ein paar Jahren gab es einen Antrag beim Vatikan in Rom, Judas heilig zu sprechen, wie schon in manchen Kirchen des Ostens geschehen, also den Fall Judas noch einmal aufzurollen. Was halten Sie davon? Verrückt oder verständlich? Der Gottesdienst heute soll Judas mal ganz allein gehören. Aber nicht nur dem Judas Iskariot aus dem Jahre 30 nach Christus, sondern auch dem Judas in uns. Den gibt es nämlich auch.

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

amen

Judas! Ein Kuss für 30 Silberlinge. Der Wert eines Sklaven. Mehr war dir Jesus nicht wert? Aus der Finsternis bist du gekommen, feige, heimtückisch. Ein Kuss, der dem Gegenüber nicht in die Augen sehen kann. Nein, das konntest du nicht, Jesus in die Augen sehen, Judas.

Tut es schnell, dein Werk, dass die Dinge ihren Gang gehen können. Tu es, damit es getan ist, was getan werden muss. Tu es, nimm deinen Lohn und geh!

Ach Judas, was tu ich mir so leicht, auf dich einzuprügeln und zu schimpfen, wie Millionen vor mir. Bist du's doch, bei dem sich so ziemlich alle einig sind. Der Böse in der Geschichte der Passion, das schwärzeste Schaf, aber gewiss nicht das Verlorene, dass alle mögen. Hauptsache, man weiß immer, wo die Bösen stehen. Und dann gerate ich ins Zweifeln, ab und an. Du warst es doch, der die Ereignisse in Gang gebracht hat, die uns die Erlösung bringen sollten. Du bist es

doch, der dem Plan Gottes treu folgte, weil einer es tun musste. Vielleicht haben die Christen recht, die dich als Heiligen in ihrer Kirche verehren, nicht als Werkzeug des Teufels. Sankt Judas, heiliger Judas, welch fremde Worte.

Mit allen anderen Gestalten der Passion geht es mir leichter, nur mit dir tue ich mich sehr schwer. Auf welcher Seite stehst du? Sind die Plätze wirklich so klar verteilt, Richterstuhl, Anklagebank? Stehst du hinter Jesus, doch und trotz allem, hinter Jesus nicht als Verräter, sondern als gehorsamster Jünger, der das Werk Gottes tut auch über seine eigene Leiche hinweg? Wo stehst du Judas? Wo stehe ich?

Eingangsgebet

Gott, wir denken an das Leiden und Sterben Jesu. Wir begegnen dem Leiden und Sterben auf Schritt und Tritt: in unserer Familie, zu diesen Zeiten unter Corona, in unserem Ort, an so vielen Stellen der Welt. Manche von uns haben selbst schon Kreuzwege gehen müssen in ihrem Leben, haben Bitteres erlebt und Härtestes erfahren, sind lebendig schon Tode gestorben.

Jesus hat sich ans Kreuz nageln lassen. Viele Menschen damals haben es nicht verstanden und viele verstehens auch heute nicht. Hilf uns, dem Anblick des Kreuzes standzuhalten, dass wir vor dem Leiden nicht fliehen in Ablenkung oder Zerstreuung, nicht ausweichen in einfache Lösungen und schnelle Schuldzuweisungen.

Segne uns, wenn wir nachdenken über deine Passion, sei bei uns mit deinem lebendigen Geist, der das Schwere aushalten lässt und uns Tore zum Leben öffnet

Amen

Lied 98,1+2

Schriftlesung

Matthäus 26,20-25.47-50

Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf zu Tisch. Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: einer von euch wird mich verraten und ausliefern. Da waren sie sehr betroffen, und einer nach dem anderen fragte ihn: bin ich es etwa, Herr? Er antwortete: der, der die Hand mit mir in die Schüssel

getaucht hat, wird mich verraten. Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. Da fragte Judas, der ihn verriet: bin ich es etwa, Rabbi?

Jesus sagte ihm: du sagst es

Während er noch redete, kam Judas, einer der zwölf, mit einer großen Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren. Sie waren von den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes geschickt worden. Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet und gesagt: der, den ich küssen werde, der ist es. Nehmt ihn fest. Sogleich ging er auf Jesus zu und sagte: sei gegrüßt, Rabbi! Und er küsste ihn

Lied 94, 1.3.4

Predigt

Lesung des Predigttextes

Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass Jesus zum Tode verurteilt war, reute ihn seine Tat. Er brachte den Hohepriestern und den Ältesten die 30 Silberstücke zurück und sagte: ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert. Sie antworteten: was geht das uns an? Das ist deine Sache! Da warf er die Silberstücke in den Tempel. Dann ging er weg und erhängte sich.

So lapidar erzählt das Matthäusevangelium den Tod des Judas. Mitten in die schrecklichen Ereignissen um Jesu Leiden eingebettet ist ein anderer tragischer Tod.

Ich sehe ihn das Kidrontal hinunter laufen, nachdem er das Blutgeld in den Tempel geworfen hat. Nachdem er die Abfuhr der Priester erhalten hat. Aufgelöst sehe ich ihn rennen und verzweifelt. Vorbei an den Zelten der Besucher zum Parssafest und immer weiter, immer weiter, immer weiter ... Bis er einen Baum findet, der groß genug ist. Ohne Zögern knotet er den Strick, macht eine Schlinge, klettert mit ihr um den Hals den Baum hinauf und springt. Das wars.

Ein gescheitertes Leben, verzweifelt, zerbrochen. Judas, der ihn verriet, der ihn ausgeliefert hat. Der den Gang der Ereignisse aber erst möglich machte. Sankt

Judas, Schutzpatron der Lebensmüden ... Wer war eigentlich dieser Judas Iskariot ? Und warum tat er das, seinen Meister ans Messer zu liefern? Und warum so postwendend die Verzweiflung und der Suizid?

Die Evangelisten des neuen Testaments selbst haben verschiedene Erklärungen. Geldgier, sagt Johannes. Der Griff in die Kasse, die Judas für die Jünger führt allein genügt nicht. 30 Silberlinge für einen Jesus. Warum denn nicht nehmen, wenn man's bekommen kann? Ist zwar nur der Gegenwert für einen besseren Sklaven, aber handeln ließ sich offenbar nicht mit den Schriftgelehrten und den Hohepriestern. Aus Geldgier bereit zu töten, oder doch den Tod in Kauf zu nehmen? Dem Geld verfallen sein, wie dem Teufel. Warum nicht? Gott, Mammon, wie einfach. Es hat sich nichts geändert seit damals. Und doch erklärt mir das nicht alles. Mag's Geldgier am Ende gewesen sein, warum wendet jemand die Treue zu Jesus in Verrat? Vor diesem Verrat muss doch noch etwas anderes gewesen sein. Vor dem Verrat muss doch gar gewesen sein. Misstrauen und Enttäuschung und Wut oder sonst irgendetwas. Widersprüchliches erfahren wir aus dem Neuen Testament. Vielleicht haben die recht, die Judas für einen frommen Revolutionär halten: Jesus verkündigt das Reich Gottes. Schön, und das hat Judas begeistert. Aber nicht, wie es aussah und: wie es kommen sollte. Kein Reich mit Gold und Edelsteinen, keine irdische Macht und Herrschaft, sondern alles so ganz anders. Ein Reich der Liebe, am Ende sogar auch mit den verhassten Römern. Keine Herrschaft für Leute aus Kariot? Das Jesus Macht hatte, sah Judas täglich, erlebte es immer wieder an seiner Seite, aber warum nutzte er sie nicht verdammt noch mal ein, um etwas wirklich Großes zu schaffen? Muss man ihn denn herausreißen aus dem Schlaf? Ihn gefangen nehmen lassen, dass er endlich mal zeigt, was das Reich Gottes ist und wer hier wirklich die Macht hat? War das die Absicht des Judas, Jesus zu zwingen, endlich Nägel mit Köpfen zu machen, dass das Reich Gottes kommt? Wenn auch mehr für diese zweite Deutung spricht, so hat sich doch die Erste durchgesetzt, denn sie war ja auch ach so bequem: Judas, der Jude, der nach dem Geld schießt, der Wucherjude mit Hakennase, mit gierigen Händen nach Gewinn aus, immer mehr. So hatte man ihn gerne, den Judas als Prototyp des bösen Juden vom ersten bis ins 20. Jahrhundert. Das passte so gut in die lieb gewonnenen Feindbilder.

Judas, der Ausbund an Boshaftigkeit, der Sündenbock, der Prügelknabe. Seht nur: so sind sie alle! Das Böse braucht einen Namen und Judas passte gut und auf ihnen konnte man seine eigene Boshaftigkeit abladen. Aber so bekommt niemand seine Schuld nicht los, dass man einen anderen die Schellen anhängt.

Der Fall Judas, das ist auch unser Fall. Jesus verraten, nein niemals würden wir das tun! Wirklich? Wie sicher waren sich denn die Anderen beim Abendmahl? Was haben sie gesagt, als Jesus fragte: einer ist, der mich verraten wird? Nein, nicht wer? Bin ich es? Hat sich jeder gefragt.

In jedem auch Heutigen steckt das wohl drin, auch in den engsten Vertrauten. Da sage keiner: ich doch bestimmt nicht. Und gebannt werden sie geschaut haben, mit wem er den Bissen wirklich gleichzeitig in die Schüssel tauchte.

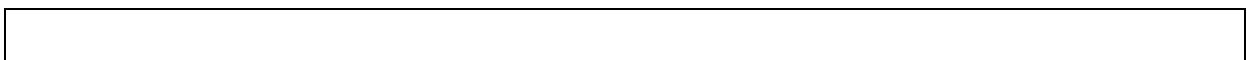
Der Fall Judas ist auch unser Fall! Zu Jesus stehen, ihn nicht zu verraten, wenn er uns begegnet in den Zerbrochenen, den Bedürftigen, den Asylbewerbern, den Meeresflüchtlingen, den Heimatlosen, den in Schuld Verstrickten? Werden wir es tun? Zu Jesus stehen, wenn er in dieser Gestalt uns gegenübertritt. Im Ernst: wer von uns hätte ihn nicht schon wie oft verraten? So schnell geht das.

Nicht dass wir am Tod schuldig werden, so einfach darf man sich das nicht machen. Aber wir haben ja auch gehört, wie Luther das Gebot: du sollst nicht töten, auslegt. Nämlich, dass wir unseren Nächsten keinen Schaden, noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten. So schnell ist es passiert und man hat Verrat geübt an der Botschaft Jesu.

Die Zeit, in der wir den Leidensweg Jesu bedenken, ist ein Weg, den wir in die Tiefe gehen. Wir gehen in die Tiefe des Versagens, auch unserer eigenen Schuld.

Vielleicht ist die Gestalt des Judas so ein Spiegel, der uns ,recht bedacht ,zeigt, wie oft auch wir schuldig werden. Der Weg durch die Passionszeit ist aber auch ein Weg aus dem Dunkelheit ins Licht. Nur wer die eigenen Abgründe ausgelotet hat kann auch echte, tiefe Freude empfinden über die Befreiung, die Gott uns schenkt durch Jesus Christus. Wer diese Befreiung erlebt hat, wird auch mit Judas weinen können, seine Verzweiflung teilen und doch, und doch auch ihn nicht ausgeschlossen wissen von Gottes Liebe und Gnade. In manchen Kirchen des Ostens zählt Judas, wie gesagt, zu den Heiligen. Ein Bild, das uns nicht vermittelt wurde. Auch wenn wir mal absehen von den Überlegungen, die dahinter standen und durchaus nachdenkenswert sind: Ist es nicht tröstlich, dass im Bekenntnis des Glaubens unserer Väter und Mütter auch die tiefste Verzweiflung sich am Ende in Heil wenden kann? Lasst uns das als die gute Nachricht heute mit nach Hause nehmen.

Amen



Lied 346,1-3

Fürbittengebet

Judas, du hast Jesus mit aller Gewalt in den Rahmen deiner Vorstellungen gepresst und wolltest ihn provozieren, ihn anstacheln, aus der vermeintlichen Reserve locken. Du wolltest aus ihm machen, was du schon immer in ihm gesehen hast. Ein Grund sollte ihm gegeben werden, ein Kämpfer zu werden, ein Messias und ein Held, wie er im Buche steht. Du wolltest durch ihn das Gottesreich herbei zwingen, Jesus durch die Todesgefahr dazu bringen, das Reich Gottes sofort aufzurichten mit aller Macht und Herrlichkeit.

Du hast die Jahre der Wanderschaft mit Jesus einen Traum geträumt. Dieser Traum verrät dich. Ich liebe dich, sagst du zu Jesus, aber eigentlich hast du nur deinen Entwurf von ihm geliebt. In diesem Entwurf war das Kreuz nicht vorgesehen. Der erträumte Held geht ans Kreuz, der allmächtig Geträumte wird ohnmächtig aufs Kreuz genagelt. Dein Bild musstest du aufgeben und das war auch dein Ende. Ein neuer Entwurf ist dir nicht mehr gelungen. Am Ende musstest du feststellen, dass du einem furchtbaren Trugbild aufgesessen bist. Jesu Sterben hat dir dafür erst die Augen geöffnet.

Du hast deine Schuld erkannt, bereut und die Konsequenz für dich gezogen. Judas, ich glaube aber auch, dass wir von dir lernen können: weil du in blindem Eifer mit falschen Mitteln für das Reich Gottes gearbeitet hast sind wir nach unserem Eifer für das Reich Gottes gefragt und nach unseren Mitteln dabei. Ich glaube, etwas von deinem Eifer könnten wir auch heute ganz gut gebrauchen. Und wo du blind warst können wir heute sehen lernen. An dir können wir lernen, unsere eigenen Heilsentwürfe, die Gott nur allzu oft aus dem Spiel lassen, infrage zu stellen. Durch dich als Negativbeispiel können wir vielleicht loskommen von den Bildern, wie andere Menschen zu sein haben, loskommen von unseren Wunschentwürfen und Menschen mehr zu achten und zu lieben wie sie sind, und nicht wie sie sein sollten.

Amen

Vater unser

Abkündigungen

Lied „Freunde, das der Mandelzweig....“

Segen

Schwerwiegende Entscheidungen fallen selten in leichten Zeiten. Tief gehende Veränderungen entstehen nicht durch oberflächliche Erfahrungen. Bedeutende Entwicklungen werden kaum durch unbedeutende Begegnungen angeregt. Und persönliche Hilfe erfahren wir so gut wie nie in unpersönlichen Beziehungen.

Verständnis für die Schwachheit anderer erwächst nicht aus der eigenen Stärke. Und wie man andere Menschen tröstet wissen wir erst, wenn wir nicht nur getrost, sondern auch selbst getröstet sind. Warum also sehnen wir uns ausschließlich nach einem leichten und unbeschwerten Leben, wenn das, was uns so wertvoll macht, in einem verletzlichen und tiefgründigen, in einem lebendig gelebten Leben liegt?

Orgelnachspiel